

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 44.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 3. Juni 1914.

39. Jahrgang.

Rußland und Deutschland.

Rußlands Rüstungen und Pläne.

Als die russische Heeresleitung dazu übergegangen war, ihr Rekrutenkontingent mit einem Schlage von 455 000 auf 585 000 zu vermehren, sprach ein russischer Staatsmann von einem Luxus, den sich Rußland leisten könne. Es hege nicht im geringsten kriegerische Absichten, aber es wolle so stark sein, daß es den Frieden in Europa erzwingen könne. Diese Äußerung konnte ganz aufrichtig sein, nur darf man starke Zweifel hegen, ob der Friede, den die Wächter an der Ruma Europa wünschen, ein solcher sei, den das nicht-russische Europa auf die Dauer ertragen kann. Wenn sich Rußland jetzt zu dem Luxus der letzten gewaltigen Heeresvermehrung noch den weiteren Luxus der Einberufung einer Million Reservisten gestattet, so wird man an der Ruma wieder mit Verstärkungen bei der Hand sein, auch diese wiederholte Probemobilisierung solle nur der Sicherung des europäischen Friedens dienen, aber die Russen selbst werden es verstehen, daß man in Deutschland und auch in Österreich-Ungarn den internationalen Frieden für gefährdet hielt, wenn Äußerungen russischer Friedensliebe von dieser Art unterblieben.

In Wirklichkeit sollen die russischen Rüstungen und die planmäßig wiederholten Probemobilisierungen ein bestimmtes politisches Programm durchdrücken helfen. Die wahren Absichten der Petersburger Regierung mögen lange nicht so weit gehen, wie die meist zügellosen Wünsche der russischen Panlawisten, aber sie bewegen sich zweifellos in deren Richtung. Hierbei kommen in erster Linie süd-osteuropäische und orientalische Fragen in Betracht. Man betrachtet in Rußland die Regelung, die die Balkanfragen durch den Bukarester Frieden gefunden haben, in keiner Weise für befriedigend und darum nicht als endgültig. Nach wie vor geht die Sehnsucht aller russischen Patrioten auf den Besitz des Bosphorus und der Dardanellen hinaus. Nur dadurch meinen sie, könne der russische Außenhandel, der zu zwei Dritteln auf diesen Seeweg angewiesen sei, von Zufällen und fremder Willkür unabhängig werden. Die nächste Sorge der russischen Außenpolitik dreht sich um das Schicksal der Südslaven. Der russische Historiker Professor von Misesanoff hebt in einem offenen Briefe an den Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Professor Delbrück hervor, im Laufe der Jahrhunderte sei zu viel russisches Blut und zu viel russisches Goldes für die Balkanhelden verwendet worden, um die ganze Sache jetzt fahren zu lassen. Der Drang nach Süden sei für Rußland eine historische, politische und ökonomische Notwendigkeit, und der fremde Staat, der sich diesem Drange widersetze, sei nur ein feindlicher Staat. Inzwischen aber gehe der Dreibund konsequent „auf diesem Pfade des Krieges“.

Lebensrätsel.

Erzählung von Ewald August König.

29)

(Fortsetzung.)

Das erste Frührot des jungen Tages umsäumte die Fenster des Krankenzimmers mit rosig goldenem Schein. Von fern hörte man den Lockruf einer Amsel, Gebatter Finken spottenden Gegenruf und allmählich rüsteten auch die Spatzen sich zum Tageswerk und schimpften weidlich in den heller werdenden Morgen hinein. Allenthalben regte sich der junge Tag, und mit ihm neues Leben.

Bleichere Müdigkeit in allen Gliedern verließ Susanna den Rehnstuhl, in dem sie die Stunden der Nacht schlaflos verbracht. Erst gegen Morgen hatte Hermine ihre Hand freigegeben und war in einen tiefen Schlaf verfallen. Susanna hatte sich indes in Gerhards zärtlichste Liebe atmende Briefe vertieft und ein unendliches Glücksgefühl lie allen Groll gegen die Schwester, die ihr die süßen Liebesboten vorenthalten, alle Sorgen der Gegenwart vergessen lassen. Nun kam der neue Tag, mit ihm kamen die dunkleren Sorgen zurück.

Auf den Fußspitzen schlich sie an das Bett, Hermine's Atemzüge zu belauschen. Die junge Frau lag anscheinend ruhig, den Kopf seitwärts geneigt, in den Rissen, nur der Mund war geöffnet und die Augen blickten seltsam stark und still unter halbgeschlossenen Lidern hervor. Susanna beugte sich tiefer herab, einen Fuß auf ihre Hand zu drücken. Mit einem entsetzten, gellenden Schrei fuhr sie in die Höhe. Ihre Hand suchte die Glocke, die Alarm rufend durch das ganze Haus schrillte. Gell- drungen, sowie das Zimmermädchen kamen eiligst herbei- geflürt. Ein anderer Diener wurde eiligst nach Hofrat Klein ausgeschiedt, der in kürzester Frist zur Stelle war.

Menschliche und ärztliche Hilfe war zu spät! Alle Belebungsversuche blieben erfolglos. Ein Herzschlag

hatte Frau von Hildrungen's Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Zu einem Hügel wühlten sich die Blumenpenden auf Hermine's Grab. Die Kondolenzschreiben häuften sich zu Stößen, allseitiges Mitgefühl wurde Werner entgegengebracht, nur der eigene Vater war der Beerdigung fern geblieben.

Am Abend des Begräbnistages bringt Hildrungen seine junge Schwägerin zur Bahn. In wenig Tagen scheint er um Jahre gealtert zu sein, und auch Susanna's holdes Gesicht hat Frau Sorges harte Hand berührt, ihre herben Schriftzüge in die kindlich reinen Linien gezeichnet.

„Es wird mir schwer werden, Dich in dieser schweren Zeit zu wissen, schon um des Kindes willen, Susanna,“ sagte er ernst, „doch Dein Vater benötigt Dich und hat das erste Unrecht an Dich. Es wäre Unrecht von mir, wollte ich Dich länger Deiner Kindespflicht entziehen. Mein Haus steht Dir jederzeit offen, wie sich auch mein Schicksal wenden, wohin es mich auch führen möge, denke stets daran, daß Du ein Freund und Bruder in mir lebst, der Dir allezeit Liebe und Treue hält in Nähe und Ferne. Schon morgen melde ich mich zu unseren Schutz- truppen in Ostafrika und bin sicher, bereitwillig ange- nommen zu werden. Sei gut und nachsichtig gegen Deinen Vater, was er auch immer verschuldet haben möge. Lebe wohl, Gott schütze Dich, mein Kind, sollte Dir die Heimat je zu eng werden, dann erinnere Dich Deines Bruders!“

„Lebe wohl, Werner, Gott schütze Dich und Dein Kind! Bemerke Hermine ein freundliches Gedenken! Tränen ersticken Susanna's Stimme und auch Hild- drungen's Augen trübte ein feuchter Schimmer. Seine Lippen berührten ihre Stirn. Ein warmer Händedruck, sie schieden in Freundschaft und Frieden!“

13 Kapitel.

Zufügung Börne erhob sich heute verstimmt und mühsam vom Frühstücksisch. Mit unruhigen Schritten

der russischen Ministers des Äußern betonten, nur zu begrüßen. Auch der neue deutsch-russische Zwischenfall der Festnahme zweier deutscher Fliegeroffiziere wird hoffentlich auf deutscher Seite mit einer Ruhe und Sachlichkeit behandelt werden, der seine Ausbeutung durch die russische deutschfeindliche Geympresse möglichst erschwert.

Frankzösische Sorgen.

Das Ergebnis der Wahlen stellt das französische Ministerium Doumergue vor eine sehr schwierige Situation. Die Majorität in der am Pfingstmontag zusammengetretenen Kammer kann sich nur aus den geeinigten Sozialisten, den Radikalen und den republikanischen Sozialisten zusammen- setzen, wenn sie nicht den prinzipiellen Gegnern des Ministeriums zufallen soll. Die Mehrheit, die sich aus den bisherigen Freunden der Regierung und den Antipoden des Nationalismus bilden läßt, ist aber nicht geeignet, bedingungslos dem Kabinett, das die Probe des Wahl- lampfes siegreich bestanden hat, weiter Heeresfolge zu leisten, wenn nicht zwei Forderungen erfüllt werden, die mit der Fortführung der bisherigen Regierungspolitik unvereinbar sind. Die eine zielt auf eine Steuerreform, über die im Parlament schon viel verhandelt worden ist, die aber im Senat keine Aussicht auf Annahme hat. Im Namen der Demokratie verlangen die Führer der über die Koalition zur Unterstützung der Regierung verfügbaren Parteien eine allgemeine progressive Einkommen- und Kapitalsteuer, wie sie in Deutschland und England besteht. Wie in diesen Ländern, so soll auch in Frankreich die Selbst- deklaration der Steuerpflichtigen eingeführt werden, wobei aber eine sehr weitgehende Nachprüfung durch die Steuer- behörden vorausgesetzt wird. Man will in Frankreich von vornherein Steuerhinterziehungen verhindern, wie sie bei uns durch den Generalpardon bei Einführung der Wehr- steuer beseitigt worden sind. Die zweite Forderung ist für die Regierung noch viel unangenehmer. Denn der in der neuen Majorität sehr einflussreiche Politiker Laurees verlangt nichts weniger als die sofortige Eingreifung von Maßregeln, die das Prinzip des dreijährigen Dienstes in der Armee wieder aufheben und die Rückkehr zum zwei- jährigen Dienst anbahnen. Nachdem die Regierung eben erst mit so viel Pathos den französischen Patriotismus angerufen hat, um dem Lande die schwere Last der drei- jährigen Dienstzeit aufzuerlegen, so ist es ihr natürlich unmöglich, diese Forderung zu erfüllen.

Schwierig ist auch die innere Lage Frankreichs, als auch finanzielle Sorgen an das Ministerium und das Parlament herangetragen werden. Die große Anleihe zur Begleichung der aufgehäuften Defizite und der neu

ging er in dem Speisezimmer auf und ab. „Du glaubst nicht, wie peinlich es mir ist, auf Willens gegenwärtiger Seite zu stehen, liebste Mathilde,“ sagte er plötzlich, an der Seite seiner Frau stehen bleibend, alterierten Tones. „Ich, der jahrelang als sein Rechtsbeistand wirkte und ihm nun als Ankläger entgegentreten muß. Ich habe seinerzeit nichts unversucht gelassen, ihn vor unsauberen Geschäftsmachinationen zurückzuhalten, doch meine War- nungen waren in den Wind gesprochen, zogen mir nur Willens Feindschaft zu. Du wirst Dich doch entsinnen können, wie er mich damals brüskierte, mir nolens volens seine Geschäfte entzog. Dennoch bringen mich meine Berufspflichten heute in einen Zwiespalt mit meinem Gefühlsleben, es ist mir unlieb, gegen Willen, in dessen Haus ich ein häufiger Gast war, strafrechtlich vorzugehen. Allein, was kann ich tun? Der Foll liegt so, daß kein anderer Ausweg bleibt! Mir tut nur Susanna leid.“

Wäre es im Interesse der beiderseitigen Parteien nicht gebotener, wenn ein gütlicher Vergleich zu Stande käme, Dekar? fragte Mathilde besorgt. „Willen würde sich sicher in jedes pekuniäre Opfer fügen, um den höf- lichen Streitfall aus der Welt zu schaffen!“

Börne lächelte fein. Ihr Frauen seid gleich fertig und wühlt selbst für die verworrendsten Sachen schnellen Rat“ meinte er nachdenklich, „allein Willen hat mit allem Vorbedacht, mit reiflicher Überlegung gehandelt, genau gewußt, daß durch die Insolvenz seines überreichen Geschäftsfreundes alle Handelsverbindungen mit dort erlöschten würden, gleichwohl aber die höchste Kaufsumme für die Fabrik gefordert und in kürzestem seine Kapitalien herausgezogen. Auch die Bilanzen erwiesen sich als gefälscht und die Gesellschaft wurde durch seine betrügerischen Darstellungen enorm geschädigt! Die Beweisführung liegt in meinen Händen! Es ist geradezu empörend, zu welch fragwürdigen Experimenten Geldsucht und Habgier diesen Mann führten. Gegen alle Menschenrechte und Gesetze glaubte er ungestraft vergehen zu können. Dabei

entstehenden Kosten der Heeresvermehrung ist nicht mehr aufzuschieben. Sie wird, wie jetzt allgemein zugestanden wird, noch viel höher ausfallen müssen, als man im Herbst des vorigen Jahres befürchtete. Unter zwei Milliarden Francs kann sie nicht betragen, wenn unter den neuen Verhältnissen der Beharrungszustand der französischen Anstalten wieder hergestellt werden soll. Die Lage des französischen Geldmarktes ist aber, wie die Vorbereitungen zu der von Frankreich garantierten marokkanischen Anleihe ergeben haben, so ungünstig, daß es großer Konzessionen bedürfen wird, um die französische Bankwelt zur Unterbringung einer so ungewöhnlich hohen einheimischen Anleihe zu bewegen. Das neue Kabinett, das wir für Frankreich erwarten müssen, wird also nicht auf Rosen gebettet sein.

Einfachheit.

K. Der Gegenwart kommt die Mahnung, in der Lebensführung, in Sittlichkeit, Genuß und Gewohnheit einfach zu bleiben. Einem armen Volke braucht Einfachheit in der Lebenshaltung nicht eingeschärft zu werden. Aber wir Deutschen erkennen uns dank unserer wirtschaftlichen Tüchtigkeit und Strebsamkeit eines sichtlich zunehmenden Wohlstandes; ja wir können uns heute fast ein reiches Volk nennen. Da wächst die Gefahr, die sich nur zu leicht mit steigendem Reichtum einstellt, von der einfachen gesunden Lebensweise und dem häuslichen sparsamen Lebenszuschnitt abzulassen. Die Schätzung des Gesamtvermögens eines Volkes entzieht sich zwar einer annähernd genauen Berechnung; aber so viel steht fest, daß heute das deutsche Volkvermögen mehr als 300 Milliarden Mark beträgt und zur Zeit in einem Jahre sich etwa um 8 Milliarden vermehrt. Deutschland hat jetzt ein jährliches Gesamteinkommen von ungefähr 40 Milliarden. In seinem durchschnittlichen Vermögen für den Kopf der Bevölkerung wird es nur von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika übertroffen. Kein Zweifel, daß das deutsche Volk in seiner wirtschaftlichen Kraftentfaltung seit Jahrzehnten Unvergleichliches und Erstaunliches leistet; aber unmerklich treten auch Zeichen auf, daß dieser Aufschwung ein bedenkliches Uebermaß von Bedürfnissen und Ansprüchen mit sich führt und zu Aufwand und Wohlleben verleitet, das, wenn es ungebührlichen Umfang annimmt, unwirtschaftlich und ungesund wirken, die Arbeitskraft erschöpfen lassen und weiteren Fortschritt hemmen würde.

Keinen besseren Schutz gibt es dagegen als die Pflege der Einfachheit. Zur Einfachheit anhalten heißt nicht den Genüssen und Freuden des Lebens entsagen, sondern dieses so einrichten, daß es nicht der übertriebenen Genußsucht und Unmäßigkeit Raum bietet. Einfach leben bedeutet nicht knäuen und geizen, wohl aber sich nach der Decke strecken, in den Grenzen bleiben, innerhalb deren die richtige Sparsamkeit und Genügsamkeit geübt werden. Verschwendung und Schwelgerei, gerade auch da, wo sie nicht unmittelbar wirtschaftlich zu Grunde richten, weil Ueberfluß an Geld und Gut sie gestalten, üben als schlechtes Beispiel verderbliche Einflüsse aus. Sie fördern vielfach eine Auffassung des Lebens, die den Menschen nach dem beurteilt, was er ausgiebt oder auszugeben vermag.

Daß sich mit dem steigenden Reichtum eines Volkes die Lebensgewohnheiten verfeinern, der Sinn für allerlei Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten sowie für künstlerische Genüsse hebt und verallgemeinert, darf nicht beklagt und verbitet werden. Dem Gange aber soll dabei nicht Vorhub gewährt werden, über die wirtschaftlichen Verhältnisse hinaus zu leben, zu prunken und zu prahlen, auf äußerlichkeiten Gewicht zu legen, denen kein innerer Wert entspricht. Wenn der Reichtum geistlich und aufrichtig zur Schau getragen wird, so verbreitet sich die Empfindlichkeit für genußsüchtiges Dasein; so bilden sich auch Leute ein, denen dafür die Mittel gar nicht beschieden sind, einen für sie ungebührlichen und unmäßigen Aufwand nach- oder mitmachen, mit den Reichen Schritt halten zu müssen. Daraus ergibt sich ein Ueberfließen des Geldes, des äußeren Scheines. Man schämt sich der Einfachheit, der bescheidenen Lebenshaltung; man verbirgt die Armut, weil man sich ihrer schämt. Die Folge ist glänzender Glanz.

Zu den Eigenschaften, die zur heutigen Daseinsfülle und Macht verholfen haben, gehörten ursprünglich die Einfachheit, die Sparsamkeit und genügsames Nachhalten. Tüchtige Männer neigen nicht zum Verschwendung und Schlemmen, zu überflüssigem oder gar unmäßigem Aufwand. Der Einfache, der sich einzurichten versteht, der sich zu meistern weiß, der den glänzenden Schein durch innerliche Tüchtigkeit ersetzt,

erweist sich im Leben fast immer denen überlegen, die bescheidenes Maß halten nicht gewöhnt sind, die nicht gelernt haben, Entbehrung mit Gleichmut und ohne Beschwerde als etwas Unwesentliches und Gleichgültiges zu tragen.

Eine Schiffskatastrophe im St. Lorenzstrom. Der Dampfer „Empress of Ireland“ gesunken.

Aus Quebec in Canada kommt die Meldung von einer entsetzlichen Schiffskatastrophe im St. Lorenzstrom, der 1000 Personen zum Opfer gefallen sein sollen. Die ersten Funkentelegramme, die am Freitag mittag einliefen, meldeten von einem Zusammenstoß des kanadischen Dampfers „Empress of Ireland“ mit einem Eisberg und gaben die Anzahl der Opfer mit über 600 an. Später wurden diese Meldungen dahin berichtigt, daß der Dampfer, der der Canadian Pacific Railway gehört, im Nebel mit dem norwegischen Kohlendampfer Storestad zusammengestoßen und mit diesem gesunken sei. Ueber 1000 Personen sollen den Tod in den Fluten gefunden haben.

Private Meldungen, die meist über New York kommen, wissen bereits von zahlreichen Einzelheiten der Katastrophe zu berichten. Es heißt da u. a.: Das Unglück konnte deshalb einen so graufigen Umfang annehmen, weil furchtbarer Sturm herrschte. Die Mündung des St. Lorenzstromes, die sich ähnlich wie die Elbe oder Wesermündung merbuzenartig ausbuchtet, ist zudem als ein sehr gefährliches Fahrwasser bekannt. An der Unglücksstelle befindet der Fluß eine Breite von 18 Km. und 200 Mtr. Tiefe. Häufige Nebel verperren die Aussicht. Der Schiffsverkehr ist sehr lebhaft, so daß Kollisionen an der Tagesordnung sind. Die „Empress of Ireland“, die fast befezt war, hatte Quebec mit der Bestimmung nach Liverpool verlassen. Bald nach der Aussahrt stieß der Dampfer, eines der prächtigsten und hauptsächlich für wohlhabende Passagiere eingerichteten Schiffe der Canadian Pacific-Gesellschaft mit einem Kohlendampfer zusammen. Letzter hatte die Fahrtrasse des Unglücksdampfers getrenzt. Der Sturm warf schwere Regengüsse hernieder. Es war 3 Uhr morgens, noch völlig finster und die Wogen gingen so hoch und schaukelten, daß die Aussicht sehr behindert wurde. Als die beiden Schiffe sich sahen, war es zu spät für ein Ausweichen. Mehr durch die Gewalt der hochgehenden Wogen, als durch die Kraft seiner eigenen Maschinen wurde der kleine norwegische Kohlendampfer dem Ozeanrausen in die See geschleudert. Ein klaffender Riß entstand, durch den das Wasser in großen Mengen ins Innere stürzte. Sofort trat der Telefunkenapparat in Tätigkeit. Das Signal SOS (Save our souls, Rettet unsere Seelen) flog hinaus. Es wurde von den auf der Meere von Quebec liegenden Dampfern aufgenommen, die sofort die Anker lichteten und herbeieilten. An Bord des Unglücksdampfers hatten sich derweilen furchtbare Szenen abgespielt. Die Passagiere, die zum Teil in ihren Kabinen zu schlafen versucht hatten, eilten, alarmiert durch den harten Stoß und durch die gleich darauf loschreitenden elektrischen Alarmsignale an Deck, wo sie mit Schrecken sahen, daß das Schiff im furchtbaren Wetter sich fast auf die Seite legte. Die Schiffsführung hatte sofort den Befehl zum Herablassen der Boote gegeben. Leider spielten sich auch jetzt wieder jene Schreckensszenen ab, die so oft von Schiffsuntergängen berichtet werden. Halb wahnhaft vor Todesangst kämpften die Menschen in brutaler Weise, um als erste in die Boote zu gelangen. Nur eine Anzahl Boote konnten voll befezt abstoßen. Die Zahl der Geretteten wird auch von privater Seite auf etwa 350 angegeben, die übrigen wurden nach diesen Meldungen von dem Schiff in die Tiefe gezogen. Die Zahl der Ertrunkenen wird verschieden angegeben, und zwar mit 600 bis über 1000.

Quebec, 29. Mai. Durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer „Storestad“ wurde der „Empress of Ireland“ die Backbordseite bis zur Schraube aufgerissen. Die beiden Dampfer „Baby Evelyn“ und „Peureux“ fanden auf dem Wasser wenige hundert Meter entfernt vor, in denen die Ueberlebenden stöhnend oder rufend trieben. Einige befanden sich im Sterben infolge der Verletzungen, die sie bei dem Unglück auf der „Empress of Ireland“ erlitten hatten. Im ganzen wurden 399 Personen aufgenommen. Von 140 Heilsarmeeleuten wurden nur 20 gerettet.

Montreal, 31. Mai. Die Kanadische Pacific-Eisenbahngesellschaft gibt heute bekannt: Die Zahl der bei der Katastrophe der „Empress of Ireland“ ums Leben gekommenen beträgt 1032, die der Geretteten 355, nämlich 18 Passagiere erster und 131 Passagiere zweiter und dritter

frisch gewaschene Schürze vor die Augen haltend, fuhr sie leise fort: „Es gibt einen Gott, der das Böse und das Gute lohnt, gnädige Frau. Sie hat der Herr gegnet für Ihr edles, großmütiges Handeln, denn ohne Ihre Hilfe wären wir an den Bettelstab gekommen, und der Schlechte, der sich am Scherlein der Witwe bereicherte, wird und soll der gerechten Strafe nicht entgehen.“

In ihre Tasche langend, zog sie ein verknittertes Schriftstück und hielt es triumphierend in die Höhe.

„Hier, hier dieses Stüchchen Papier reinigt mich von dem Verdacht des Betrugs und Erpressungsverwuse. Es ist die Quittung über tausend Mark, die ich an Willen ausbezahlt, dazumal, als sein würdiger Hausverwalter schwer erkrankt darniederlag und der reiche Mann in eigener Person mich um die Zahlung mochte“, schrie sie fast heftig auf. „Doch heute lege ich das Schriftstück dem Gericht vor, wo er mich beschuldigte und seine Aussage beschwor!“ Erschöpft vor Freude und Aufregung fiel sie mit geschlossenen Augen in den Stuhl zurück. Frau Mathilde rieb ihr die Schläfe mit einer belebenden Essenz ein, unter der sich Frau Brauns Lebensgeister bald wieder regten.

In rastloser Bestürzung ging die Frau Justizrat im Küchenszimmer umher.

„Mein Gott, mein Gott, ich fasse es nicht, kann es nicht fassen, daß ein Mann von Willens Ansehen, Name, Ehre und Freiheit aufs Spiel zu setzen vermag, um eine Summe, die für ihn eine Bagatelle ist“, sagte sie tiefbekümmert. „Wo und wann fanden Sie das gravierende Schriftstück, das ihn überführen soll?“

„Heute nacht, Frau Justizrat. Ich konnte vor Uebermüdung lange nicht einschlafen, allerlei Gedanken zogen mir durch den Kopf und da studierte ich denn lange Zeit über diesen Fall nach. Gedachte meines leidgeföhrten Kindes, das damals in den schwersten Lebenslagen lag und erhob mich sodann von meinem Lager, mir wieder einmal Trost und Erquickung in der Hand-

Klasse sowie 206 Mannschaften. An Bord befanden sich im ganzen 1387 Personen, nämlich 87 Passagiere erster, 153 zweiter, 715 dritter Klasse und 432 Mannschaften.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Schmallenberg, 29. Mai. Das Fest des Sauerländischen Gebirgsvereins wird in diesem Jahre am 6. und 7. Juni in dem annuitigen, im schönsten Teile des Sauerlandes gelegenen Bergstädtchen Schmallenberg gefeiert. Die Vorbereitungen, die schon seit einigen Monaten getroffen waren, sind dank der rührigen Arbeit der Schmallenberger Abteilung zum größten Teil erledigt. Es ist vor allen Dingen darauf Bedacht genommen, den nach Tausenden zählenden Gebirgsfreunden den Aufenthalt auf dem Feste schön und angenehm zu machen. Für Wohnung und Nachquartier sowie Bewirtung der Besucher ist in bester Weise gesorgt. Auch werden die Darbietungen — Aufführung einiger Stimmreicher Sagen, Konzerte, Gesangsvorträge u. — sicher den Beifall der Besucher finden. Die für Montag, den 8., morgens 9 Uhr vorgesehene Wanderung ins Gebirge nach Schanze-Grubental-Ratrop-Schmallenberger Stadtwald mit Kaffeestöcken am idyllisch gelegenen Altarstein wird sicher jedem Teilnehmer viele Freude bereiten. Sonderzüge sichern eine gute Verbindung nach allen Richtungen. Frisch auf drum in den Pfingstferien zum Gebirgsfest in das Herz des Sauerlandes, nach Schmallenberg!

Vettro, 1. Juni. (Sieben Personen durch Fleisch vergiftet.) Ein schwerer Fall von Fleischvergiftung ereignete sich hier. Der Bergmann Wegla hatte vor einigen Tagen ein Schwein geschlachtet. Nach dem Genuß des Fleisches erkrankte die aus sieben Personen bestehende Familie. Wegla und zwei seiner Kinder sind bereits im Krankenhaus gestorben, die anderen Familienmitglieder schweben in Lebensgefahr. Ob Trichinose oder eine andere Fleischvergiftung vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kassel, 30. Mai. (Genid starre.) Bei der vierten Kompagnie des Infanterieregiments 147 in Kassel wurden mehrere genidstarrebedingte Erkrankungen festgestellt. Die Erkrankten wurden dem Garnisonlazarett zugeführt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein Vordringen der Krankheit zu verhindern.

Noesbeck, 28. Mai. (Drei Kinder verbrannt.) Bei einem Brande, der in der vorigen Nacht die Befestigung des Bäckereimeisters Homberger einäscherte, kamen drei Kinder Hombergers im Alter von 4 Monaten, 3 und 5 Jahren in den Flammen um.

Deffau, 1. Juni. Acht „kleine Leute“, die sämtlich Bürger der Stadt sind, hatten das Los Nr. 153 767 der Preuß. Klassenlotterie zum Träger ihrer Hoffnungen auf einen Gewinn gemacht, die in überraschender Weise erfüllt wurden. Die Nummer 153 767 wurde gezogen mit dem Gewinn von 60 000 M., so daß jedes der acht „Glückseligen“ den ahnsehnlichen Betrag von 7500 Mark erhält.

Oberndorf (Württemberg), 1. Juni. Hier starb im Alter von 75 Jahren der Geh. Kommerzienrat Peter Paul von Mauser, der zusammen mit seinem Bruder Wilhelm das Mausergewehr konstruiert hatte. Das Mausergewehr wurde bald nach dem Kriege 1870-71 in der deutschen Armee eingeführt, als es sich zeigte, daß das alte Zündnadelgewehr den neuen Anforderungen nicht mehr genügt. Auch das jetzt im Gebrauch der deutschen Armee befindliche Gewehr ist nur eine Vervollkommenung der von den Gebrüdern Mauser konstruierten Gewehre. Die Mausergewehre sind in Argentinien, China der Türkei, Belgien, Bolivien, Brasilien, Chile, einer ganzen Reihe anderer südamerikanischen Republiken, Portugal, Schweden, Serbien und Spanien eingeführt. Im ganzen hat Mausers Waffenfabrik 8 Millionen Gewehre der verschiedenen Konstruktionen geliefert. Die Fabriken sind dem Konzern deutscher Waffen- und Munitionsfabriken angegliedert.

Reeds, 30. Mai. (Explosion in einem englischen Kohlenbergwerk.) Heute nachmittag hat in Silfstone im Kohlenbergwerk Wharnclyffe eine Explosion stattgefunden. Dabei wurden elf Personen getötet.

Allerlei Merkwürdiges. Ein Saturnjahr dauert nach irdischen Berechnungen 24828 Tage zu je 10¹⁰ Stunden. — Das deutsche Eisenbahnnetz umfaßt jetzt 58 000 Kilometer Staatsbahnen und 4700 Kilometer Privatbahnen. — Die erste große Sonnenkraftmaschine ist nahe bei Raizo in Betrieb; sie treibt eine Pumpenanlage mit einer Leistungsfähigkeit zu suchen! Was hätte unsereins, für den das Leben Armut und Entbehrung bedeutet, noch für einen höheren Halt, als das Evangelium, das uns den Himmel verheißt? fuhr sie mit gläubiger Frömmigkeit fort, „ich lese und lese, bis mir die Augen zu- und das Buch aus den Händen fällt, dabei löst sich die brüchige Einhandbreche, fällt diese Quittung heraus, die ich damals in meiner Bedrängnis und Herzensnot wohl am besten in der Hauptpostkiste verwahrt glaubte und die ich in meiner Hast gewiß zwischen den losen Einband hineingeschoben hatte. Hier, hier ist sie, ich bekomme mein Geld und meine Ehre wieder und für den harten Mann wird sie zu einem Gottesgericht!“

Ihre Ehre litt nicht darunter, Frau Braun“, gab diese beschwichtigend zur Antwort. „Sie waren in die Lage versetzt, den rücksichtslosen Gläubiger zu bezahlen, und damit war er zufriedengestellt. Wir, mein Mann und ich, und alle Leute, die Sie kennen, schätzen Sie als eine brave, rechtliche Frau. Sie haben reichlich, was Sie brauchen. Willen hat vor wenigen Tagen eine Tochter verloren, es steht schlecht um ihn. Soll auch sein zweites, schuldloses, herzensgutes Kind an der Schuld des Vaters zugrunde gehen? Können Sie es wirklich über das Herz bringen, die Schuldlose unter die Verachteten zu stoßen? Gern wird er Ihnen die Summe verzeihend zurückerstatten.“

„Erbarmen, Mitleid für den Mann, der mit und meinen Kindern, trotzdem ich im Recht war, mit Ermiffion drohte, mich ohne Gnade hinausgeworfen hätte, wäre nicht zufällig ein guter Engel mir hilfsreich zur Seite gestanden?“ fragte sie heftig. „Noch heute geht mir seine Stimme in die Ohren. „Sie werden ermittelt, ermittelt!“ Nein, ich will meine Genugtuung haben und die Rache ist süß! Ich achte und ehre Sie hoch, gnädige Frau, aber dieses Opfer dürfen Sie nicht fordern von mir, es übersteigt meine menschlichen Kräfte!“

(Fortsetzung folgt.)

den sich im
153 weiter,
und Fern.
Sauer.
diesem Jahre
dünsten Teile
berg gefeiert.
den getroffen
mollenberger
ollen Dingen
en zählenden
schön und
mariter sowie
Auch
Grimmicheider
den Beifall
s., morgens
mit Koffee-
fischer jedem
sichern eine
auf drum in
Sauerlandes,
en durch
Fleischver-
a hatte vor
u Genuß des
de Familie.
Krankenhaus
in Lebens-
gistung vor-
i der vierten
sfiel wurden
gefeiert. Die
r und alle
er Krankheit
brannt.)
die Bestigung
drei Kinder
5 Jahren in

fähigkeit von 27000 Liter Wasser pro Minute. — In den
Rauschländern werden 44 verschiedene Sprachen gesprochen.
— Kaiser Wilhelm 1. kommandierte schon mit 18 Jahren
ein Armeekorps. — Professor Joly suchte das Alter der Erde
aus dem Salzgehalt des Meeres zu bestimmen, wobei er auf
etwa 100 Millionen Jahre kam. — In Deutschland sind seit
1870 fast drei Millionen Erfindungen gesetzlich geschützt
worden. — Der bestbezahlte Pfarrer ist wohl der an der
Kirche in der 5. Avenue in New-York, der ein Gehalt von
72000 Mark jährlich bezieht. — Im Durchschnitt ist die
Wellenlänge der Röntgenstrahlen 3000 mal kleiner als die
der kürzesten violetten Lichtschwingungen. — Von allen Stras-
urteilen erfolgte ihm Jahre 1911 allein der 6. Teil wegen
gefährlicher Körperverletzung. — Zur Unterhaltung des
Panama-Kanal und zur Durchführung des Kanalverkehrs
werden insgesamt 2400 Menschen erforderlich sein. — England
verbraucht jährlich 285 Millionen Tonnen Kohlen, davon
allein 60 Millionen für den Schiffsverkehr, 34 Millionen für
den Privatgebrauch, 15 für die Gaswerke, 13 für die Eisen-
bahnen usw. — Die Sonne verschluckt jährlich rund 300
Milliarden Tonnen Weltkörper. — Die Durchschnittstemperatur
der Erde beträgt 16 Grad Celsius. — Das Gesamtgewicht
der jährlich auf die Erde niederfallenden Massen aus dem
Weltensraum beträgt nach Arrhenius 10 Millionen Tonnen.
— Die Drehung der Erde vermindert sich, wie man deutlich
nachweisen kann, nur so unbedeutend, daß seit dem Jahre
729 vor Christi bis heute die Tage nur um genau 0,01 Sekunde
länger geworden sind. — Erst im Jahre 1507 hat Kaiser
Maximilian die Armbrust völlig aus seinem Heere abgeschafft
und sie durch Feuerwaffen ersetzt. — Im Jahre 1913 sind
insgesamt rund 1500 Millionen Tonnen Kohlen verbrannt
worden. — Der Nat ist das einzige größere Säugetier, das
man in Höhen von etwa 5000—7000 Metern noch antrifft.
In noch größeren Höhen leben unter allen Tieren überhaupt
nur noch die südamerikanischen Geier.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 2. Juni. Von leidlich schönem Wetter begün-
stigt, gestaltete sich die Feier des 71. Stiftungsfestes
unseres beliebten Sängervereins „Die Terebell“ am gestrigen
zweiten Pfingstfeiertage zu einer in jeder Beziehung gelungenen
Festlichkeit, auf die der Verein mit hoher Befriedigung zurück-
blicken kann, zumal dieselbe diesmal auch unter dem Zeichen des
Roten Kreuzes stand, was dem Feste eine besondere Note
verlieh. 6 auswärtige Vereine, sowie der Laaspheer Quartett-

verein „Eintracht“ nahmen neben der „Terebell“ an dem
Festzuge teil und verhalfen durch ihre Mitwirkung dem Ganzen
zu einem harmonisch-schönen Gelingen. Auf dem im Mariengrün
prangenden Festplatze hielt zunächst der Vorsitzende, Herr
Kaufmann Aug. Weg eine beifällig aufgenommene Begrüßungs-
ansprache, worauf sich bald das altbergebrachte muntere Leben
und Treiben entwickelte. Im Namen des hiesigen Zweig-
vereins vom Roten Kreuz legte Herr Oberpfarrer Adams im
Verlaufe des Nachmittags die Zwecke und Ziele dieser im
Dienste der Charitas und Nächstenliebe stehenden Vereinigung,
die bekanntlich in diesem Jahre auf ein 50 jähriges Bestehen
zurückblicken kann, dar, und sprach zum Schluß die Bitte aus,
daß jeder nach seinem Vermögen ein Scherlein diesem edlen
Zweck opfern möge. Die darauf durch eine Anzahl junger
Mädchen unter den Festgästen veranstaltete Sammlung hatte
ein erfreuliches pecuniäres Ergebnis. — Unter vorzüglichem
Chor- sowie Sologefängen der einzelnen Vereine, bei Tanz
und angeregter Unterhaltung schwanden sodann die Stunden
nur zu schnell dahin. Der Besuch des Festes, namentlich auch
von Ausflüglern und Fremden, die sich zu Pfingsten ja immer
in großer Zahl hier einfanden, war ein sehr zahlreicher. Allen
hat es sicherlich vortrefflich bei uns gefallen, ist es doch ein
rechter Genuß, einige frohe Stunden auf dem wunderschönen
Festplatz „Unter den Bäumen“ bei recht deutschen Sangesbrüdern
weilen zu können.

* Laasphe, 2. Juni. Das schöne Pfingstfest ist verrauscht
und gehört wieder der Vergangenheit an. Hoffentlich können
alle mit Vergnügen an diese Tage zurück denken, nicht nur
wegen der Feiern, sondern auch wegen sonstiger Ereignisse.
Das Pfingstfest fällt immer in die schönste Jahreszeit, wo
alles grünt und blüht, wo die Menschheit auch das Bedürfnis
hat, das Leben in vollen Zügen zu genießen. Wo es noch
Sittlichkeit ist, die Feste in der freien Natur zu begehen, auf dem
grünen Rasen, unter schattenspendenden Bäumen, da ist so
recht die Gelegenheit geboten, allen Zwang von sich abzuwickeln
und seinem Drang nach ungezwungener Freude Raum zu
geben. Und mancher Stadtmensch, der an das glatte Parkett
gewöhnt ist, mag uns darum beneiden. Jetzt beginnt auch die
Hauptjahreszeit zum Wandern, in der man hoffen darf, daß
unser Stadt und unsere Gegend von Fremden aufgesucht
wird, die sich an unsere schönen Berge, Wälder und Täler
mit ihrer gesunden Luft erfreuen und es weiter erzählen, wie
schön es sich hier leben läßt, ohne die Geldmittel allzusehr
in Anspruch zu nehmen.

* Laasphe, 2. Juni. Wie wir bereits berichteten, hat
der Schuhmacher und Landwirt Herr Hermann Röbner
hier selbst am 4. vor. Monats das fünfjährige Kind des Brief-
trägers Karl Spies, welches in die Bahn gestürzt war, vom
Tode des Ertrinkens gerettet. Der Herr Regier-
ungs-Präsident hat nunmehr dem Herrn Röbner für den
erbrachten Beweis von Mut und Entschlossenheit seine besondere
Anerkennung ausgesprochen.

* Aus dem Kreise Wittgenstein, 2. Juni. Als Kuriosum
sei die Tatsache erwähnt, daß die beiden Orte Herberts-
hausen und Bernshausen Telephon-Anschluß aus dem
Grunde nicht erhalten können, weil in keinem der genannten
Orte sich jemand findet, der die Sprechstelle übernehmen will.
Es ist dies schon allein aus dem Grunde recht bedauerlich,
weil hierdurch die Möglichkeit fehlt, bei Krankheits- oder
Unglücksfällen auf schnellstem Wege einen Arzt zu benach-
richtigen. Hoffentlich ändert sich bald dieser auf die Dauer
unhaltbare Zustand und stehen die beiden Orte demnächst
ebenfalls „im Zeichen des Verkehrs“.

Gründebuch, 2. Juni. Der Verkehr vor den Feier-
tagen war diesmal auf der Straße Kreuztal—Marburg un-
gewöhnlich stark. Sämtliche Züge waren dicht voll besetzt,
sodass der Klassenunterschied nicht immer durchgeführt werden
konnte. Am Tage vor Pfingsten trafen die meisten Züge mit
nicht unerheblichen Verspätungen ein, die sie von der Haupt-
straße mitbrachten. Im Uebrigen wickelte sich der Verkehr,
trotz des Trubels, ohne jeden Unfall ab.

Gründebuch, 2. Juni. Die Wildschweine machen
sich jetzt an den bestellten Aedern wieder recht unangenehm
fälschbar und fügen den Landwirten erheblichen Schaden zu.
Sie sind in ganzen Rudeln bis in die Nähe des Dorfes ge-
kommen und es hat den Anschein, als ob sie sich hier über-
haupt einheimisch gemacht hätten. Da wäre es doch wohl an
der Zeit, daß wieder ein größeres Kesseltreiben gegen die
Schädlinge veranstaltet würde, damit sie sich nicht noch mehr
hier einleben.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 3. Juni:
Zeitweise heiter, meist trocken, bei nordwestlichen Winden
nicht sehr warm.

Kreissparkasse Laasphe.

Als Vertreter des Gegenbuchführers der Kreissparkasse Laasphe
in Behinderungsfällen ist der Kassengehilfe Born hier selbst von
uns gemäß § 10 der Satzung bestimmt worden.

Laasphe, den 30. Mai 1914.

Der Verwaltungsrat.

Öffentlicher Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau von Dorf-
wegen in Amtshausen, veranschlagt zu in Summa 2000.00 Mk.,
sollen am Montag den 8. Juni cr., morgens 9 1/2 Uhr in der
Wirtschaft Wirtelbach zu Bahnhof Weimstuth öffentlich ver-
geben werden. Unternehmer werden zu diesem Termin eingeladen.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen von heute ab auf dem
hiesigen Amtsgeschäftszimmer zur Einsicht offen.

Gründebuch, den 29. Mai 1914.

Der Amtmann:
Bierck.

Die Stadt. Badeanstalt

ist von Mittwoch den 20. Mai an bis 15. September cr.
geöffnet.

	Für Männer,	Präparanden,	Volkschüler,
Werktags:	vorm. 7—9 Uhr		9—11 Uhr
	nachm. 5—7 "	1—3 Uhr	
Sonntags:	vorm. 7—8 ³⁰ "		

Für Frauen und Mädchen,

Werktags:	vorm. 11—12 Uhr
	nachm. 3—5 "
Sonntags:	vorm. 8 ³⁰ —9 ³⁰ "

Volksbad à 10 Pfg.

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags

nachm. von 6—8 Uhr für Männer.

Freitag nachmittags von 6—8 Uhr für Frauen und Mädchen.

Dauerkarten: für Erwachsene: männl. 5 Mk., weibl. 3 Mk.,

Volkschüler 1.50 Mk., für jugendl. Personen von 14—17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelfarten: für Volkschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler

und Erwachsene 15 Pfg.

Für Schwimmunterricht: von Erwachsenen 5 Mk., von

Volkschülern 3 Mk., von anderen Schülern, Präparanden, jugendlichen

Arbeitern und schulentlassenen Mädchen bis zum 17. Lebensjahre 4 Mk.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg.

und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs

während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines

Badeanzugs oder Bademantels 1 Mk.

Laasphe, den 18. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Koop.

Stünzellose.

Diejenigen, die noch Loslisten
der Stünzellose in Händen haben,
werden ersucht, diese mit den Geld-
beträgen bis spätestens zum 7. Juni
an den Unterzeichneten zurückzu-
liefern.

Banfe, 1. Juni 1914.

Der Vorsitzende
der Verlosungs-Kommission:
Grund.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt ge-
macht, daß Herr Förster Limper
in Weidenstein und Herr
Förster Klingpor in Hain-
hof zu Polizeibeamten im
Amtsbezirk Wittgenstein und zwar
innerhalb des Gebietes der Ober-
försterei Schwarzenau ernannt und
als solche vereidigt sind.

Wittgenstein, 28. Mai 1914.

Der Ehrenamtmann:
Otermann.

Bertha
Freiin von Wittgenstein
Dr. Eugen Moritz

VERLOBTE

Die VERLOBUNG ihrer Tochter
Bertha mit dem Herrn Doktor der
Staatswissenschaften Eugen Moritz,
Wissenschaftlichem Beirat und General-
sekretär der Centralstelle für den be-
festigten Besitz in Deutschland, beehrt
sich ergebenst anzuzeigen

Julie
Freifrau von Wittgenstein
geb. v. Natzmer.

Laasphe
Kr. Wittgenstein
Berlin
Pfingsten 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem
Hinscheiden und der Beerdigung unserer geliebten

Gertrud

sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Loos.

Laasphe, den 30. Mai 1914.

Verreist

vom 29. Mai bis 22. Juni.

Luisa Hofius, Berleburg

Homöopathie
und Naturheilverfahren.

Spazier- stöcke

in modernster Ausführung.
Neue Sendung. Große Auswahl.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Telephon Nr. 39.

Einen
Schreinergehilfen

sucht
Friedr. Benfer, Möbelgeschäft,
Laasphe.
Telephon Nr. 83.

Neue Kartoffeln,
neue Matjesheringe

empfiehlt

Frau Wilh. Koch, Laasphe

Delikatessen-Handlung.

Frische Erdbeeren

empfiehlt

Laasphe. Frau W. Koch.

Pferdebesitzer!

Achtung!

Safermelasse

empfiehlt und offeriert billigt.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Wiedenkopf.

mir und
mit Ex-
schen hätte,
reich zur
heute geht
emittiert,
ung haben
Sie hoch,
cht fordern
te!"
folgt.)

